

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7^{1/2} Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Vorzahlung,
1 Mark 20 Pf. durch den Gerumträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 220.

Dienstag den 20. September.

1898.

Der bevorstehende Quartalswechsel

gibt uns wiederum Veranlassung, die Erneuerung des Abonnements auf den 6 mal wöchentlich erscheinenden

„Merseburger Correspondent“ mit seinen 3 Beiläutern

„Illustriertes Sonntagsblatt“, „Landwirtschaftliche und Handelsbeilage“, „Mode und Heim“

in höfliche Erinnerung zu bringen. Für diejenigen unserer geehrten Leser, welche das Blatt durch die Post beziehen, ist eine unliebsame Unterbrechung in der Zufendung derselben nur dann zu vermeiden, wenn die kaiserl. Post bis zum 28. d. M. benachrichtigt und der Quartalsbetrag in Höhe von 1 Mk. 25 Pf. (ohne Bestellgeld) bei derselben oder den Postboten eingezahlt wird. Allen übrigen geehrten Abonnenten liefern wir den Correspondent durch die Gerumträger oder unsere Ausgabestellen auch ohne besondere Bestellung zu den bekannten Preisen von 1 Mk. und 1 Mk. 20 Pf. weiter, falls eine Veränderung nicht ausdrücklich gewünscht wird. Zu recht zahlreichem Abonnement laden wir hiermit ergebenst ein und bemerken, daß sämtliche kaiserliche Postanstalten und Postboten, sowie unsere Anwärter und Abholstellen zur Entgegennahme neuer Bestellungen gern bereit sind.

Hochachtungsvoll

Die Expedition u. Redaktion
des „Merseburger Correspondent“.

Zur agrarischen Mittelstandspolitik.

* Die Agrarier treiben ihrer Behauptung nach Mittelstandspolitik; d. h. sie behaupten, daß sie die Interessen des Mittelstandes wahrnehmen, ihn gegen die Konkurrenz der Großindustrie, des Großhandels und — fast hätten wir gelagt — des landwirtschaftlichen Großbetriebes schützen und seine Existenz aufrecht erhalten wollen. Diese sogen. Mittelstandspolitik wird in einem an die „Difsee-Ztg.“ gerichteten Schreiben aus der Provinz Pommern treffend geschildert. „Die Silos, heißt es darin, die mit dem Gelde des Staates gebaut sind, werden jetzt in Betrieb gesetzt; die Geschäftsleute müssen also mittelbare Einrichtungen unterliegen, die dazu bestimmt sind, ihnen selbst Schaden zuzufügen, sie zu bestrafen. Es wird dann auch noch zum Betriebe billiges Geld zur Verfügung gestellt, wie Geschäftsleute es oft so billig sich nicht beschaffen können. Wenn nun, wie zu erwarten steht, diese Silos mit inländischem Getreide allein sich nicht rentieren, wird ausländisches zu Mischungen bezogen werden müssen; man wird dann auch noch Mälereien und Bäckereien einrichten und so fort; vertrackte Agrarier werden als Leiter solcher Unternehmungen ein Unterkommen finden. Wenn das Brot dann auch nicht größer geworden ist, so ist doch ein Theil des Nutzens des auf die Weise vernichteten Gewerbes in die Taschen der Agrarier gewandert. Und wenn sich dann Leute finden, die den letzten Besitzern ihre Güter unter den veränderten Verhältnissen wieder zu theuer abkaufen, so können sie das Geschäft nach Staatshilfe abermals forsetzen; und auch mit der Vernichtung weiterer Gewerbe kann schließlich fortgefahren werden, wenn dann noch solche zu

vernichten übrig sind. Wenn nicht, so übernimmt zuletzt der Staat die ganze Beschaffung, da er sich ja schon jetzt durch die Centralgenossenschaftskasse mehr und mehr als williger Darleher an der Sache betheiligt, und da ihm überdies mehr und mehr die Steuerzahler ausgegangen sein werden. Man wird mich übertriebener Schwarzseherei zeihen, oder was ist denn bei uns nach dieser Richtung hin unmöglich?! Aber vor zehn Jahren zu prophezeien gewagt hätte, daß unsere gesammten Vorkommnissen einmal würden vollständig beilegt sein, wäre ausgelacht worden und heute? — Kaufmann, Bäcker, Müller, Fleischer, Leute, die heute zu den allgemeinen Lasten doch ein recht Erhebliches beitragen, will der Bund der Landwirthe auf den Ankerbetat setzen, und das nennt er dann „Mittelstandspolitik“. Was es mit dieser Mittelstandspolitik auf sich hat, davon können die Geschäftsleute in den kleinen Städten und auf dem Lande Einiges erzählen. In der „Arnswalder Ztg.“ erschien dieser Tage eine Anzeige folgenden Wortlauts: „Den Schluß möchte ich gern zu erfahren bekommen, welcher mich bei Herrn Rittmeister v. Waldow-Fürstenaun angeht, daß ich für No 8 (freiwiliger Reichstagskandidat) agitiert habe. Kaufmann Wohlfeil.“ In Fürstenaun wurden bei der letzten Reichstagswahl etwa 10 Stimmen für den freiwiligen Kandidaten abgegeben, und der Kaufmann Wohlfeil wird es zu verspüren bekommen haben, daß er in den Verdacht kam, daran nicht ganz unbetheiligt zu sein, Herr v. Waldow wird es ihn haben fühlen lassen. Freilich dafür propagiert Herr v. Brodhausen in Dramburg die möglichst hohe Besteuerung der Waarenhäuser, und da wage noch Einer zu sagen, daß er den Geschäftsmann nicht in sein Herz geschlossen habe! Herr von Brodhausen ist aber auch Vorkämpfer des Dramburger Landwirthschaftlichen Kreis- und Consumvereins, der laut Geschäftsbericht im Jahre 1897 einen Gesamtumsatz von rund 300 000 Mk. und einen Reingewinn von etwa 16 000 Mark hatte. Die Geschäftsleute in den Kreisen Dramburg, Fallenburg, Arnswalde, Saatzig wissen von dem Wettbewerb dieses Vereins ein Lied zu singen.“

Die Trauerfeier für die Kaiserin von Oesterreich.

Die auswärtigen Fürstlichkeiten und die Vertreter der fremden Höfe und Regierungen trafen im Laufe des Freitags und am Sonnabend früh in Wien ein. Der König von Sachsen traf am Freitag gegen Mitternacht in Wien ein und wurde, obgleich er jeden Empfang abgelehnt hatte, vom Kaiser am Bahnhof begrüßt. Die Monarchen umarmten und küßten sich zweimal. Der König drückte dem Kaiser tiefbewegt seine innigste Theilnahme aus.

Außer dem Reichszkanzler Fürsten Hohenlöwe ist auch der Staatssecretär des Auswärtigen Amtes v. Billow in Wien eingetroffen, ebenso der österreichisch-ungarische Botschafter in Berlin v. Södgöbeny. Der Prinz von Neapel überbrachte dem Kaiser Franz Josef ein eigenhändiges Schreiben des Königs Humbert, in welchem derselbe der erhabenen Tugenden der Kaiserin Elisabeth gedenkt und seine sowie der Königin herzogliche Theilnahme erneut zum Ausdruck bringt.

Der Kaiser empfing am Sonnabend Vormittag 9 Uhr die zur Beileidsbezeugung eingetroffenen besonderen Vertreter der fremden Souveräne und Fürstlichkeiten, wobei der Minister des Auswärtigen, Graf Goluchowski, dieselben dem Kaiser vorstellte. Eine Stunde später empfing der Kaiser in der Hofburg die eingetroffenen Souveräne.

Der deutsche Kaiser traf am Sonnabend Vormittag in Wien an dem Nordbahnhof ein. Kaiser Franz Josef hatte sich in der Uniform seines Kaiser-Franz-Garderegiments in offener Equipage

nach dem Bahnhofe begeben, um seinen hohen Gast zu begrüßen. Auf dem Bahnhofe waren der Reichszkanzler Fürst Hohenlöwe, der deutsche Gesandte Graf Eulenburg und die Vertreter der Behörden anwesend. Als der Zug hielt, sprang Kaiser Wilhelm heraus und eilte auf den Kaiser Franz Josef zu, den er stürmisch umarmte. Die Monarchen wechselten einige Worte, dann begrüßten sie das gegenseitige Gelocke und fuhren zusammen in einem offenen Wagen über die Burgstraße in die Hofburg.

Mit dem Zuge, mit welchem der deutsche Kaiser ankam, trafen auch zwei prächtige Kränze ein, der eine vom Kaiser Wilhelm, der andere von seiner Gemahlin. Beide Kränze legte Kaiser Wilhelm sofort nach Ankunft in der Hofburg auf dem Sarge der Kaiserin Elisabeth nieder.

Auf den Straßen und Plätzen Wiens herrschte am Sonnabend von früh ab reges Leben. Gewaltige Menschenmengen streiften in ununterbrochenem Strome dem Centrum der Stadt zu und suchten in den Straßen, welche der Leichenzug passieren sollte, Aufstellung zu nehmen. Die lärmlichen in Wien einlaufenden Eisenbahnzüge waren schon Tags vorher überfüllt gewesen, und die Morgen- und Vormittagsstunden brachten immer neue Massen in die Metropole. Von fast allen Gebäuden wehen lange Trauerfahnen, Fenster und Balkone waren mit schwarzen Tuch umhüllt. In den ersten Nachmittagsstunden wurden die Straßenlaternen angezündet, und breite, mächtige Flambants stiegen zum Himmel empor. Hinter den palatinalen Truppen harte lautlos die dichtgedrängte Menge.

Der Leichenzug setzte sich punkt 4 Uhr unter Glockengeläute in der Hofburg in Bewegung. Hier war der Sarg durch Kammerdiener und Leibknechte vom Schanabete gehoben und nach nochmaliger Einsegnung nach dem im Schweißerhof stehenden Leichenzugwagen getragen worden. Dem Sarge schritten voran: zwei Hofcommissare, ein Hofkapellbedienter mit dem Kreuz, zwei assistirende Hofkapläne und der Hof- und Burgpfarrer mit brennenden Kreuzen und ein Hof-De-Commissar. Unmittelbar hinter dem Sarge, der rechts und links von Gabeln mit brennenden Wachsackeln, Axtieren und ungarischen Leibgarben, Trabanten-Leibgarben und Leibgarbierern unter Vortritt ihrer Chargen geleitet wurde, folgte der Hofstaat der verlebten Kaiserin.

Als die Spitze des Leichenzuges auf dem Michaeler Platz erschien, entblühten die Garrenden die Häupter.

Der Leichenzug wurde von einer Abtheilung Kavallerie eröffnet. Den Reitern schloß sich eine Anzahl sechsspänniger Postwagen an mit der Oberhofmeisterin, der beiden Palastdamen und dem Oberhofmeister der Kaiserin. Hinter diesen Wagen schritten paarweise die Leibknechte, dann folgten Abtheilungen der Leibgarde-Infanterie und der Leibgardebereiter. Nun kam der von acht Klappen gezogene schwarz drapirte Leichenzug heran; der Sarg verschwand fast unter der Fülle der prächtigen Blumenpenden. Dem Sarge folgten Abtheilungen der Artillerie und der ungarischen Leibgarde zu zu Pferde. Den Schluß bildeten eine Compagnie Infanterie und eine Escadron Kavallerie. — Der Zug nahm seinen Weg über den inneren Burgplatz, den Michaeler und den Josephplatz durch die Augustinerstraße und bog sodann in die Regentensstraße gegen den Neuen Markt ein, wo in der Gruft unter dem Kirchlein der Kapuziner die Mitglieder des Kaiserhauses zur letzten Ruhe gebettet werden. Von der Augustinerstraße an traten dem Trauerzuge die Bruderschaften, die Geistlichkeit, der Magistrat, der Landesanschuß, die Räte der Ministerien und die Hofbeamten voran.

In der Kapuzinerkirche hatten sich bereits vor 4 Uhr die Allerhöchsten und höchsten Herrschaften, die fremden Fürstlichkeiten, die obersten Hofchargen, der gesammte Hofstaat des Kaisers Franz Josef, ferner

der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe, der Staatssecretär des Äußeren Staatsminister v. Bülow und die zahlreich hierher entsandten Vertreter auswärtiger Souveräne eingeleitet. Ferner erschienen die Spitzen der Geistlichkeit, die Minister, die Präsidenten der Parlamente beider Reichshälften und der Landtage, die Generalität, die Bürgermeister von Wien u. A. Auf die Meldung vom Herannahen des Herranzuges nahmen die Oberhöfsten und höchsten Persönlichkeiten auf der Evangelenfeier Platz. Als der Leichenwagen vor der Hauptfronte der Kapuzinerkirche angelangt war, wurde der Sarg unter Borantritt der Geistlichkeit in die Kirche getragen; hier wurde er auf die in der Mitte des Raumes aufgestellte, rings mit brennenden Kerzen umgebene Bahre niedergelassen. Es wurde sodann der feierliche Akt der Einsegnung vollzogen. Der Kaiser Franz Josef wandte während der Ceremonie sein schmerzabwegendes Mitleid nicht vom Sarge, seinen Augenblick erschüttert. Als die Leiche bei dem Kaiser Wilhelm vorübergetragen wurde, verbeugte er sich tief mit ergreifendem Ausdruck ernter Rührung. Dann sangen die Sänger der Hofkapelle das Requiem, worauf der Sarg von Kammerdienern und Leibläuten unter Trauergebeten der Kapuziner, welche ihn mit Fäden begleiteten, in die Gruft hinaufgetragen wurde. Später dem Sarge schritten Kaiser Franz Josef, Erzherzog Franz Salvator, die Prinzen Leopold und Georg von Bayern und die Herzöge Karl Theodor und Ludwig in Bayern. In der Gruft wurde die letzte Einsegnung vorgenommen. Nach Beendigung der Gebete übergab der Erste Oberhofmeister dem Guardian der Kapuziner den Schlüssel zum Sarge und empfahl diesen seiner Pflicht. Nach Beendigung der Ceremonie begaben sich Ihre Majestäten Kaiser Wilhelm und Franz Josef in einem Wagen gemeinsam zur Hofburg.

Um 6 Uhr abends fand an der deutschen Botschaft ein Diner statt, an dem der deutsche Kaiser mit Gefolge theilnahm. Der Kaiser verweilte dort bis gegen 8 Uhr, worauf die Abreise erfolgte.

Aus der ganzen österreichisch-ungarischen Monarchie trafen Nachrichten ein, welche über Trauerkündigungen berichten, die anlässlich der Beisetzungs der verewigten Kaiserin in allen Städten der Monarchie veranstaltet wurden. Ueberall fand Glodengeläute statt, die meisten Geschäfte waren geschlossen. Trauergottesdienste wurden abgehalten, denen die offiziellen Körperschaften, die Schuljugend, die öffentlichen Beamten und zahlreiche Anhängende beiwohnten.

Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht ein aus Schönbrunn unterm 16. September datirtes kaiserliches Handschreiben an den Ministerpräsidenten Grafen Thun, in dem dieser beauftragt wird, die vom Kaiser an die geliebten Völker gerichtete Dankfassung für die in rührender und ergebender Weise geäußerte Liebe und Theilnahme, sowie für die Pietät für die verlebte Kaiserin bekannt zu geben.

Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht weitere kaiserliche Handschreiben an den Ministerpräsidenten Grafen Thun und den Minister des Äußeren Grafen Goluchowski, die befehlen, der Kaiser habe sich, um ein lebendes Andenken an seine innigstgeliebte Gemahlin zu schaffen, bestimmt gefunden, einen Orden für das Frauengeschlecht zu stiften, dem er in pietätvoller Erinnerung an die tieftrauernde Gemahlin und in Ehrung ihrer Namenspatronin der heiligen Elisabeth von Thüringen den Namen „Elisabeth-Orden“ beilegte. Mit dem Orden ist eine Medaille verbunden, die den Namen „Elisabeth-Medaille“ führt. In dem Handschreiben an Goluchowski heißt es: „Die Beweißung war in ihrem Leben rastlos bestrbt, Gutes zu schaffen und die Leiden ihrer Mitmenschen zu lindern. So soll auch dieser neugegründete Orden dazu bestimmt sein, die Verdienste, die sich Frauen und Jungfrauen in den verschiedensten Berufsphasen oder sonst auf religiösem, humanitärem und philanthropischem Gebiete erworben haben, zu belohnen.“

Deutschland.

Berlin, 19. Sept. Der Kaiser ist gestern früh von Wien zurückgekehrt und im Neuen Palais abgestiegen. — Die Kaiserin Friedrich verläßt Kronberg am 21. September und begiebt sich nach Breslau zur Hochzeitfeier ihrer Enkelin Eudora, reist von da zunächst nach Berlin, wo sie bis Anfang October verweilt, und begiebt sich dann nach England zum Besuche ihrer Mutter.

(Der Reichskanzler und die Staatssecretäre.) In der „Mittl. Allg. Ztg.“, welche bekanntlich von Berlin officios inspirirt wird, begegnen wir einer Art von Verwahrung des Reichskanzlers dagegen, daß man seinen Einfluß

auf die Reichsgeschäfte gegenüber den Staatssecretären unterschätze. Das Articulen lautet wie folgt: Verfassungsrechtliche Zustimmungen. „Man beschäftigt sich jetzt in der Defensivität, wenn von Fragen der Reichspolitik die Rede ist, stets mit der angeblich maßgebenden Auffassung einzelner Staatssecretäre. Es muß daran erinnert werden, daß dieser Standpunkt verfassungsmäßig nicht vertretbar ist. Sämtliche Staatssecretäre sind Organe des Reichskanzlers und haben lediglich die politischen Auffassungen dieses Chefs der Reichsverwaltung zu vertreten. Es kommt mithin wesentlich darauf an, welche Stellung der Reichskanzler zu den politischen Tagesfragen hat und welche Verantwortlichkeiten er bereit ist, gegenüber den gesetzgebenden Faktoren zu übernehmen.“

(Minister Dr. Vosse) hat am 4. d. M. eine allgemeine Verfügung an die Regierungen und das Provinzial-Schulcollegium in Berlin erlassen, mit der Anordnung, daß Sozialdemokraten in die Schuldeputationen und Schulvorstände nicht eintreten dürfen, da ihnen die Wahrnehmung obrigkeitlicher Befugnisse nicht anvertraut werden könne. Auf Grund dieser Verfügung erklärt der Magistrat in Berlin der Stadtverordnetenversammlung, daß er dem von dieser zum Mitgliede der städtischen Schuldeputation gewählten Schuldeputierten Singer den Eintritt in die Schuldeputation nicht gestatten könne. Herr Singer war vor einigen Monaten zum Mitgliede der Schuldeputation gewählt worden, ohne daß ein Mitglied der Stadtverordnetenversammlung Widerspruch erhoben hätte. Auch der einige konservative Stadtverordnete hatte sich der Wahl nicht widersetzt.

(Der vom Kaiser angefordigte Gesetzentwurf) über eine Verschärfung der Strafbestimmungen der Gewerbeordnung in § 153 (Koalitionsfreiheit) ist nach der „Post“ bereits fertiggestellt und soll dem Reichstag demnächst zugehen. — Nimmere wird der Diktator in der „Nordd. Allg. Ztg.“ es doch erlauben, daß „vernünftigerweise“ über die Bedrohung des Koalitionsrechts geredet werden kann. Dringend wünschenswerth ist die alsbaldige Veröffentlichung des fertiggestellten Gesetzentwurfs. Da noch vor kurzem behauptet wurde, daß nicht einmal die Antworten sämtlicher Bundesstaaten auf die Anfrage des Staatssecretärs des Innern eingegangen seien, so ist zu bedauern, daß es sich bei der Ausarbeitung des Grafen Rosadowsky um eine überflüssige Improvisation handelt. Nach einer officösen Correspondenz sollen bisher keinerlei feste Pläne über die Beschränkungen des Koalitionsrechtes bestehen. Erst nach der Rückkehr des Reichskanzlers würden die Beratungen darüber beginnen.

(Aus Rom) wird der „Kreuztg.“ geschrieben, man bezweifle dort, daß man von irgend einer Seite Einleitungen zu einer gemeinsamen Berathung behufs Bekämpfung der Anarchisten treffen werde, man sei vielmehr der Meinung, daß es lediglich der Polizei zu überlassen sei, ihres Amtes zu walten, und diese allein ein „ineinandergreifendes Vorgehen“ organisiren müsse.

Volkswirtschaftliches.

(Mit der Fleischnöherung hat sich am Donnerstag vor. Woche die Berliner Stadtverordnetenversammlung beschäftigt und entsprechend dem Antrag Rathsch und Genossen den Magistrat um Einsetzung einer gemischten Deputation ersucht, welche darüber berathen soll, wie der gegenwärtig auf Berlin Bevölkerung schwer lastenden Fleischnöherung wirksam entgegen getreten werden könne. Zur Beantwortung des Antrages ergriffen die Stadtverordneten Rathsch und Goldschmidt I. das Wort und wiesen auf die ungerechtfertigten Sperrungen unserer Grenzen hin. Aus Holland sei seit längerer Zeit von einem Erkrankungsfall nichts bekannt geworden, in Dänemark ist noch heute der Viehstand gesunder als bei uns, in Oesterreich-Ungarn werden alle möglichen Vorsichtsmaßregeln gegen Verbreitung der Seuche getroffen, was auch von Rußland gilt. Nachdem nun auch die Schweizer Grenze geschlossen, sei eine chinesische Mauer um ganz Deutschland herum angeführt. Die Redner sprachen die Hoffnung aus, daß sich dem Vorgehen der Berliner Behörden auch andere Städte und Kommunen anschließen werden. Auch Stadtverordneter Singer trat für den Antrag ein, namentlich der Preis des Schweinefleisches habe eine Höhe erreicht, daß man, wenn man frivoll sein wollte, sagen könnte, sie seien so hoch, daß nur reiche Juden sich jetzt Schweinefleisch kaufen könnten.

Herr Singer aber glaubt ein wirkliches Mittel, der jetzigen Noherung zu begegnen, nur in der Errichtung einer Gemeindefleischerei zu erblicken. — Demgegenüber ist zu betonen, daß die Gemeindefleischerei das Vieh auch nicht billiger einkaufen würde als die Privataute. Bisher hat sich auch der Schlächtereibetrieb durch Consumvereinigungen

herall als unrentabel erwiesen und mit Rücksicht auf diese Erfahrungen hat das Militär seine eigenen Schlächtereien eingerichtet.

Für die Schweineinfuhr soll, wie der Landesälteste von Rosenthal-Brynel im landwirthschaftlichen Verein in Glemzig mittheilte, die österreichische Grenze demnächst endlich wieder geöffnet werden.

Berichtliches.

(Witznig in den Bergen.) Am Freitag vor acht Tagen unternahm zwei italienische Touristen mit zwei Führern die Uebersteigung des Mont Blanc von Courmayeur aus nach Chamouni. Der Marsch ging anfangs glücklich von statten. Am Sonntag früh überschritten sie das letzte Gletscherfeld, das sie von Chamouni trennte. Die vier Männer waren am Seile. Vora schritt der eine Führer, dann folgten die beiden Touristen und den Schluß bildete der zweite Führer. Auf einmal wich dem Besten der Schnee unter den Füßen und er stürzte in eine Gletscherpalte. Die beiden Touristen, die sich nicht zu halten und stürzten ihm nach. Der Führer an der Spitze warf sich zu Boden und suchte nach einem Gatte, aber vergebens, das Gewicht seiner drei Genossen zog ihn in die Gletscherpalte. Als die vier Bernadanten wieder zur Bestimmung kamen, erkannten sie, daß die Gletscherpalte zum Glück nicht sehr tief war, nur etwa 35 Meter. Dessen der Bernadanten half das wenig, denn sie hatten die Gliedmaßen gebrochen und konnten sich nicht rühren. Aber der eine Tourist, Signor Brocard aus Asta, war unerschrocken. Es gelang ihm nach dem „Berl. West-Cour.“ mit Hilfe der Hufe aus der Gletscherpalte herauszuarbeiten und glücklich das Hotel Montenvert zu erreichen. Sechs Führer, ein Arzt und zahlreiche Touristen eilten zur Unglücksstelle, die sie um fünf Uhr nachmittags erreichten. Eine Stunde später waren die drei Bernadanten gezogen. Ihr Aufenthalt in der Gletscherpalte hatte sechs Stunden gedauert. Nur einer von ihnen, der durch geführte Führer ist lebensfähig verwundet. Er hat einen Beckenbruch erlitten. Die beiden anderen erlitten minder schwere Knochenbrüche. — Im November 1895 war der Polsteuher Freundlich aus Oesterreich von Zürich nach der Inneralpe abgereist, um eine Posttour anzuführen; seitdem war er verschollen. Am Donnerstag nun wurde die Leiche Freundlich's am Engelberger Hofstod aufgefunden.

(In Brand geriet) am Dienstag Nachmittag in der Nähe der Gallefische Dureau in Frankfurt der Radwagen des Calais-Valeler Erpreßzuges. Der Wadwagen enthielt Briefsendungen aus England nach dem Orient. Der Wagen wurde abgebrannt und der Zug konnte weiterfahren. In dem zurückgebliebenen Wagen waren 40 Briefstücke im Brand geraten. Der Wohnwagen ließ sich beanschlagen und mit Wasser übergießen. Als bald erschienen von dem telegraphisch benachrichtigten Postamt in Boulogne Beamte, die sämtliche Briefe des Wageninhalts sammelten und in 15 Säden unterbrachten, die bei der Ankunft in Boulogne verriegelt und darauf zur genaueren Untersuchung an die Central-Postverwaltung in Paris abgehandelt wurden. Zwei Wochen ist die Post in groß, da die verbrannten Säcke eine Menge Briefstücke u. i. w. enthalten.

(Dem Brande in Mihalpogaja) in Ungarn sind fünf Menschenleben zum Opfer gefallen.

(Unter der Anlage des Mores) bezugnehmend am eigenen Gemanne, bezw. Vater, wurden am Mittwoch die Witwe und die Tochter des vor kurzem wieder ausgegrabenen Vaters Lorenz Zaichl als Fremde in die Frohnhofen von Mihalpogaja eingeliefert. Zaichl hatte vor längerer Zeit schon einem Bekannten gegenüber geäußert, wenn er sterbe, möge man seine Leiche unversenken lassen; er fürchte, daß seine Angehörigen ihn unbringen würden. Dem mit diesem Geständnis Bekannten ging der Mund erst einige Tage nach dem Begräbnisse auf, worauf sich die Gendarmerie des Jales annahm. Der Kopf, der an der Hinterseite eine kassende Wunde gelie, befand sich zur Zeit in Mihalpogaja. Mithalpogaja hat seine Zeit bei der Mörderinnen beim Mörder die Beerdigung ankündigen.

(Eine Collision zweier Radfahrer mit tödlichem Ausgang) ereignete sich, wie die „Samb. Nachr.“ erzählt, am Dienstag unweit Eidelstedt. Dort wurde ein Radfahrer aus Blankenese von einem Radler aus Moorsee mit einer solchen Wucht angefahren, daß beide Fahrer mit tödlichen Wunden an den Stellen starben. Der Herr von Blankenese wurde dem Genick gebrochen, in Folge dessen trat der Tod sofort ein. Der Radfahrer aus Moorsee, der fast ohne Verletzungen fortgekommen ist, soll es nicht der Mühe für werth gehalten haben, sich um den Todten weiter zu kümmern, sondern sein Rad auf die Schulter genommen und von dannen gegangen sein.

(Schiffbruch) ereignete sich Freitag früh das Segelschiff „Clementine“ bei der Insel Begia. Die ganze Besatzung und mehrere Passagiere waren vermisst. Die Nachforschungen eines Rettungs dampfers waren bisher resultatlos. — Der nach Quebec bestimmte 7317 Tons große Londoner Segeldampfer „Munauter“ ist an drei holländischen Rähle in schlichter Bucht getrandet.

(Sankt-Buxencontrakt.) Baverische Blätter berichten: Einer amten Diensttag in S. (Unterfranken) ging, als im Jahre 1877 das Haus ihres Vaters niederbrannte, ein Paarschicksel der Baverischen Hypothek und Beschlagnahme von 100 Mark zu Grunde. Im Jahre 1898 wurde die Amortisation dieses Pfandbrettes beim Amtsgericht I beantragt und auch durchgeführt. Angelegen von einer Menge Schreibereien, die das Verfahren verursachte, mußte die Wagn, um zu den genannten 100 Mark zu gelangen, für Gebühren an die Gerichtskassiererei des königlichen Amtsgerichts München I 40 Mark. — Hiermit ist — begreiflich — sie mußte außerdem, weil sie nicht verständig beim mindlichen Verfahren erscheinen konnte, eine mit Vollmacht versehene Person beauftragen, sie in München zu vertreten. Bei demselben Amortisationsverfahren waren noch mindestens 16 andere Personen mit zum Theile hohen Kapitalien betheiligt, so daß sich die Schreibe- und Annoncengebühren für den Einsetzen sehr vertheilten. — Es geht doch nichts über die Bureaufraße.

Beliamerbeti.

Honneberg-Beide nur dort, wenn die'st ab meinen Fabriken bezogen. — schwarze, weiß und farbig, von 75 Pf. bis Mk. 18.65 p. Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Private porto- und steuerfrei ins Haus. Wafler umgeben. G. Honneberg's Seiden-Fabriken (f. u. l. Hoff.), Zürich.

Meine diesjährige grosse Lampensendung ist jetzt eingetroffen und empfehle:

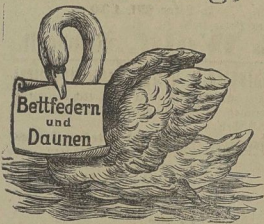
Tischlampen | Hängelampen | Kronleuchter | Ampeln,
 von Mk. 1,45 an, | von Mk. 4,— an, | von Mk. 24,— an, | reizende Muster,
 in neuester und sehr geschmackvoller Ausführung.

Küchenlampen, Laternen, Flurlampen, Wandarme.

August Perl, Entenplan Nr. 2.

Garantie für vorzügliches Brennen! Ersatztheile, Reparaturen billigt u. prompt.

**Adolf Schäfer,
Merseburg.**



empfeilt
Bettfedern u. Daunen
 in versch. Preislagen u. best gereinigten Qualitäten. Vorzügliche Bettedelle, Daunencöpers halte in schöner Auswahl auf Lager und lasse Inletts in meiner Arbeitsstube schnellstens nähen, so dass diese sogleich gefüllt werden können.

**Möbel- und
Einspannerfahren**
 werden angenommen
Rothebrückentau 3, Hof.

Kaiser Wilhelms-Halle.
 Original-Belt-Panorama.
 3. Woche vom 18. bis 24. September 1893.
 Eröffnungsfeier des Nord-Ost-See-Canals und die Kaisertage in Hamburg-Kiel.

Vogel's Restauration.
 Morgen Mittwoch Schlachtfest.
 Dienstag
hausgeschlachtene Würstl
 Bielig, Lindenstraße 12.

Kyllhäuser.
 Morgen Mittwoch
Schlachtfest.
Sieber's Restaurant.
 Heute Dienstag
Schlachtfest.
F. Kämmer's Restauration.
 Morgen Mittwoch
Schlachtfest.



Ein großer Transport
**Rühe mit Kälbern,
sowie tragende Kühe
und Färjen**

stehen von Mittwoch den 21. d. M. ab sehr preiswerth im Gasthof „Zur grünen Linde“ in Merseburg zum Verkauf.

Emil Rottkowsky.

Theater-Decorationen
 (Vorhang, Coulissen, Hintergrund etc.)
 auf Stoff gemalt, in künstlerischer Ausführung.
Vereinsfahnen, Banner, gestickt und gemalt.
Fahnen und Flaggen, vorzögl. Qualität zu billigen Preisen.
 Reichhaltige Preisverzeichnisse versenden wir gratis und franco.
Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rhein.

Vorträge über das bürgerliche Gesetzbuch.

In letzter Zeit sind aus verschiedenen Städten Anfragen wegen dort zu haltender Vorträgen über das neue bürgerliche Recht hierher gelangt. Um diesen Wünschen wenigstens theilweise entgegen kommen zu können, stellt sich die unterzeichnete Fakultät veranlagt, die für Halle noch in Aussicht genommenen Vorträge in einem absteigenden 3. Kurien zusammenzusetzen, welcher in der äußeren Einrichtung den beiden vorigen Kurien gleich behandelt werden wird.

Er beginnt am Sonnabend den 1. October 1893 und soll folgende Vorträge umfassen:

- 1) Verwandtschaftsrecht: Prof. Stammler (1. Oct.)
- 2) Eheliches Güterrecht: Prof. Kahlig (8. und 16. Oct.)
- 3) Erbrecht: Prof. Dief (22. und 29. Oct. und 5. Nov.)
- 4) Vormundschaftsrecht: Prof. Erdmann (12. Nov.)
- 5) Freiwillige Gerichtsbarkeit: Prof. Stein (19. Nov.)
- 6) Civilprozeßrecht: Prof. Stein (26. Nov., 3. und 10. Dez.)
- 7) Concursrecht: Prof. Stein (17. Dez.)

Die juristische Fakultät der Universität Halle-Wittenberg.
 Heck, a. R. Dehan.

Auer-Brenner,
Auer-Glühkörper,
Justus Oppel,
Neumarkt 13.
 sowie sämtliche Ersatztheile zur Glühlichtbeleuchtung empfiehlt

Wilhelm Wittenbocher,
Blumenzwiebel- und Saamenhandlung,
am Neumarktsthor Nr. 1.
 Ich mache auf mein großes Lager in

Blumenzwiebeln
 aufmerksam. In diesem Jahre bin ich in der Lage, dieselben bedeutend billiger offeriren zu können.
Hyazinthen, feinste Sorten, mit Namen, à Stück 30 Pf., 100 Stück verschiedene Zwiebeln für den Garten oder Töpfe für 6 Mk.
 In meinem Blumengeschäft findet ein junges Mädchen als Lernende Aufnahme.
 D. O.

Dauer's Restauration.
 Sonntag den 25. und Montag den 26. September
Grosses Preiskegeln.
 Karten à 1 Mark sind im Locale zu haben.
 J. A. des Comités: O. Dauer.

Holer, "Lg."

Stenographenverein „Stolze“.
 Die Unterrichts-Kurse haben begonnen.
 Anmeldungen werden noch entgegenommen bis spätestens
Donnerstag den 22. September,
 abends 8 Uhr,
 im Laden der Frau Nier, H. Ritterstr. 16.
Der Vorstand.

Zur Zufriedenheit.
 Morgen Mittwoch
Schlachtfest.
Karl Rudolph.

Hubold's Restauration.
 Heute Dienstag
Schlachtfest.

Ein tüchtiger Geschäftsführer,
 ledig oder verheiratet, findet dauernde Stellung
Wägle Wallendorf.

Zwei Mädegerinnen
 an Schnellpressen suchen
Müchlich & Kornacker.

Einem ehrlichen kräftigen
Hausburschen
 (15-16 Jahre alt) sofort gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Kräftiger Laufbursche
 findet Stellung.
Eduard Klaus.

Jüngeres Mädchen
 zur Aufwartung für die Nachmittagsstunden sofort gesucht.
Hch. Wellmann, Gottfriedstr. 29.
 Ein Mädchen wird für den ganzen Tag
als Aufwartung
 gesucht
Sesnerstrasse 2.

Ein jüngeres sauberes Mädchen als
Aufwartung
 gesucht
 Suche sofort ein junges
Mädchen
 bei gutem Lohn und dauernder Stellung.
W. Limprecht, Markt 10.

Aufwartung
 sofort gesucht
 H. Ritterstr. 12.
Ein Portemonnaie
 mit einem Fehn-Markstück von einem armen Kinde verloren gegangen. Bitte gegen Belohnung in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Gold
 gefunden, Näheres in der Exped. d. Bl.
 Am Sonntag ein Hut in der Garderobe der „Sonia“ in der „Kaiser Wilhelms-Halle“ vermisst. Bitte zurückzugeben. Bitte gegen Belohnung in der Exped. d. Bl. abzugeben.
Ohme, Brühl 9.
 Hierzu eine Beilage.

Politische Uebersicht.

Zur Geheimhaltung des deutsch-englischen Abkommens soll sich, wie man der Wash. Ztg. schreibt, auf Wunsch Englands die deutsche Regierung verpflichtet haben. Von amtlicher deutscher Seite wird darauf hingewiesen, daß das Reich nicht im Stande gewesen sei, in irgend einer Form zu Gunsten Portugals einzugreifen; insbesondere habe das Vorkaufsrecht Englands an der Delagoabai ein unüberwindliches Hinderniß für uns gebildet. Ein Zusammengehen mit England sei aber geradezu geboten gewesen, weil man so gewisse Vortheile für das Reich habe erreichen können, die sich sonst nicht darbieten hätten. Erwähnt mag noch werden, daß Deutschland formell seinen Standpunkt nicht verläßt, den es 1896 in dem Westfälische eingennommen hat. Die Delagoabai wird nicht politisch an England übergeben, sondern nur wirtschaftlich; darum scheint der status quo dort erhalten zu werden.

Frankreich. Für die Revision des Dreyfus-Prozesses hat sich der französische Ministerath am Sonnabend entschieden. Die wichtige Thatsache meldet folgendes kurze, aber inhaltsschwere Telegramm aus Paris: Der Ministerath ermächtigte den Justizminister, im Hinblick auf die Revision des Dreyfus-Prozesses die im Justizministerium bestehende Commission einzuberufen. Ueber die Vorgänge im Ministerath dessen Beschluß nach allem in den letzten Tagen Gemeldeten nicht übergehend kommen konnte, ist folgendes zu berichten: Der Ministerath war auf halb zehn Uhr vormittags einberufen. Justizminister Zehn, der am Donnerstag das Studium des Dreyfus-Prozesses, legte ein längeres Exposé vor, in dem ausgeführt wurde, daß die Revision des Dreyfus-Prozesses aus rechtlichen Gründen geboten sei. Unter den Gründen machte Carrion in erster Linie geltend, daß Cavagnac selbst durch neue Schreib-Experten das Vorderbureau prüfen ließ und nach dem Gutachten der Experten vor den Ministern erklärte, die Urheberschaft des Dreyfus an dem Vorderbureau sei nicht aufrecht zu erhalten. Da jedoch das Vorderbureau der einzige in den Projektsakten enthaltene Beweis für die Schuld von Dreyfus ist, so sei ein neues Faktum gegeben, das die Revision bedinge. Außer dem Vorderbureau berief Carrion sich auf das Gehändnis Henrys. Man erwartet, daß die Entscheidung sich jetzt rasch vollzieht. — Die nächste Folge des Beschlusses des Ministerathes ist eine partielle Ministerkrise. Man nimmt an, daß der Kriegsminister Jurlinden und der Minister der öffentlichen Arbeiten Tillaye ihre Entlassung geben werden. Das Kriegsministerium wird dem General Lebrun oder Freycinet angeboten werden; sollten diese ablehnen, so wird es Brisson übernehmen, an dessen Stelle als Minister des Innern Wallé treuen würde. Brisson hat sich also vorgelesen, daß der Fortbestand seines Cabinets gefährdet bleibt. Man darf nunmehr gespannt sein, wie sich Präsident Faure in dem Revisionsbeschlusse des Ministerathes verhalten wird. Faure ist am Freitag wieder in Paris eingetroffen. Durch sein Eintreten gegen die Revision hat sich Faure noch unbeliebter gemacht, als er ohnehin bei seinem vornehmthuerrischen Wesen schon war. Ein angesehenes französisches Blatt, „Droit de l'homme“, führt in einem Leitartikel eine heftige Sprache gegen den Präsidenten, dem es u. a. Eitelkeit, Härte, Selbstsucht und Albernheit vorwirft. Nur die Antisemitenpresse nimmt für Faure Partei und sätzt fort, zum Staatsfeind aufzureizen. Ein Maueranschlag des Pariser katholischen Jünglingsvereins fordert geradezu zur Ermordung der Juden auf. — Hoffentlich besißt Brisson Macht genug, um diesen Harenabbath bald ein Ende zu bereiten.

Spanien und Amerika. Die spanisch-amerikanischen Friedensverhandlungen in Paris dürften nunmehr bald beginnen. Die Königin-Regentin unterzeichnete am Freitag das Decret, worin das von dem Cortes angenommene Gesetz betr. die Gebietsabtretung veröffentlicht wird. Die Friedenscommissare sind von dem spanischen Ministerath ernannt; bis zur Unterzeichnung des Decrets durch die Königin werden deren Namen geheim gehalten; sicher ist nur, daß Montero Rios Präsident der spanischen Commission sein wird. Die Instruktionen für die letztere werden von dem Minister des Aeußeren und dem Colonialminister festgesetzt. Ueberrig wird dem Londoner „Daily Telegraph“ aus Newyork bestätigt, daß die amerikanischen Friedenscommissare in Paris angewiesen sind, zu fordern, daß der Friedensvertrag den Unionsstaaten die Controle über die Philippinengruppe zuprehle. — Ueber Manifestationen der spanischen Bevölkerung gegen missliebige Generale mehren sich die Meldungen. General

Toral, der die Kapitulation von Santiago abgeschlossen hat, ist am Freitag bei seiner Ankunft in Vigo ernstlich vom Volkszorn bedroht worden. Am Freitag Nachmittag zog ein Volkshaufe vor die Wohnung des Generals Toral und verlangte sofortige Auslieferung der von Kuba gekommenen spanischen Soldaten. Dann zog die Menge zum Hafen, wo der Anblick der an Land kommenden halbnackten Soldaten den Unwillen steigerte. Als General Toral sich an Bord des Dampfers „Leon XIII.“ begeben hatte, drängten die Manifestanten heran und warfen eine halbe Stunde lang mit Steinen nach dem Schiffe. Die Ddönung wurde erst in vorgelieferter Abendstunde wieder hergestellt.

Türkei. Zur Vage auf Kreta meldet das Wiener amtliche Telegraphenbureau: Sonnabend sind von Odeffa 1000 Mann abgegangen, wovon 400 zur Ergänzung zweier bereits in Kandia befindlichen russischen Bataillone bestimmt sind. Gegenwärtig sind in Kandia 2300 Engländer, 2000 Franzosen und Italiener und 7 zum Schutz der Flotte gelandete Russen. Die Flotte richtete neuerlich eine lange Circulardepesche an die türkischen Vorkapitanen in London, St. Petersburg, Paris und Rom, worin die Herbeiführung einer Verständigung behufs Einleitung einer gemeinsamen Aktion seitens der Admirale und der türkischen Truppen verlangt wird. — Nach einer weiteren Meldung aus Kandia sind bis Freitag Abend 42 Unruhstifter an die Engländer ausgeliefert worden. — Djevad Pascha hat dem englischen Consul in Kanea telegraphisch mitgeteilt, daß er angezogen des strengen Tones des Admirals Noel die sofortige Aburtheilung der Angeklagten befristete und deshalb eine Vertagung erbitte, bis die Entscheidung des von türkischer Seite gemachten Vorschlags der Aburtheilung durch einen gemischten Gerichtshof erfolgt sein werde. Der englische Admiral soll vorgeschlagen haben, daß die anderen Kriegsschiffe und Truppen sich von Kandia zurückziehen und die Engländer dort allein gelassen werden. In Kandia sind am Sonnabend weitere 200 Mann russischer Truppen gelandet.

Ägypten. Der englisch-französische Conflict wegen der Besetzung von Fachoda scheint sich aufs Schärfste zuzuspitzen. Die Londoner Morning Post meldet nämlich aus Kairo: Der Sirdar hat unangenehme Vollmacht, Fachoda als ägyptisches Gebiet in Anspruch zu nehmen; wenn nöthig, soll Gewalt angewendet werden, um die gegenwärtige Besetzung des Platzes zu vertreiben. Nach einer Depesche des Daily Telegraph aus Kairo denkt der Sirdar ein Ultimatum zu stellen, in welchem er Marchand auffordert, Fachoda sofort zu räumen. Wenn hierauf die Franzosen feuern, soll das Feuer erwidert und Fachoda mit Gewalt genommen werden. General Grenfell, Oberbefehlshaber der englischen Besatzungsarmee in Ägypten hat sich nach Dumburman begeben; derselbe erhielt Befehl, mit Kitchener nach dessen Rückkehr von Fachoda über gewisse Punkte zu verhandeln.

Provinz und Umgegend.

Erfurt, 14. Sept. Kleine Ursache — große Wirkung kann man sagen, wenn man erfährt, welchem Zufall die Entdeckung der Diebesbande Conrad und Genossen zu verdanken ist. Conrad und seine Diebesheifer hatten bei ihren Diebstählen in Straußfurt auch eine Damenhalskette entwendet, die Conrad einer Verwandten zum Geschenk gemacht hatte. Einige Zeit nach Ansbürg des Diebstahls kam die Bestohlene aus Straußfurt zum Markt nach Erfurt und sah hier ein junges Mädchen, das eine Halskette trug, die genau ihrer gestohlenen Kette glich. Die junge Dame machte überrascht ihre Mutter auf die Hehnlichkeit der Kette aufmerksam. Die beiden Damen waren resolut genug, sofort die geeigneten Schritte zu thun. In einem Verhör, in dem das junge Mädchen gefragt wurde, auf welche Weise es in den Besitz jener Kette gelangt sei, sagte es aus, ihr Onkel habe sie ihr geschenkt. Dieser Onkel war Conrad. Als sich die Polizei nach Conrads Wohnung begab, fand sie dort eine reichhaltige Sammlung von Schinken, Wurst, Cigarren, Schuhen und anderen Gegenständen vor. Conrad wurde sofort festgenommen und zum Geständniß gebrückt. Bald hatte man auch seine übrigen Komplizen, Bauer, Slang und die beiden Weibchen, außer Rademacher, der die Fucht ergreifen hatte und noch flüchtig verfolgt wird. Mit der Festnahme der Bande hörten dann auch die Diebstähle auf.

Alexisbad (Hara), 15. Sept. Ueber die bereits kurz gemeldete Explosion geht der S. Ztg. noch folgender ausführliche Bericht zu: Heute früh um 5 Uhr ist die Pulverfabrik der Firma J. F.

Eisfeld bei Silberhütte in Anhalt in die Luft geflogen. 3 Kollergänge und 3 andere Zubereitungsanstalten für Pulver sind zerstört. Der Arbeiter Sauerzapfe aus Jarggerode ist durch die unherkündlichen Steintrümmer zerquetscht worden, das Gehirn war aus dem Kopfe gespritzt. Ein anderer Arbeiter ist verletzt worden. In der Nachtschicht waren bloß 6 Arbeiter beschäftigt. 4 davon waren bereits heute Morgen weggegangen. Der genannte Sauerzapfe flüchtete, als er das Unheil kommen sah, ins Freie und hinter eine der starken Schupmanen, hier erlitt ihn das Unglück. Die Explosion ist wahrscheinlich durch Entzündung wegen zu starker Reibung an den Kollergängen eines der Kollergänge entstanden. Als der eine Kollergang in die Luft geflogen war, flog ein brennender Balken auf das Dach eines anderen Kollerganges, durchschlug diesen und verursachte hier die zweite Explosion, und dann verbreitete sich dieselbe auf den ganzen Complex der eigentlichen Pulverfabrikation. Dieser Theil ist vollständig zerstört. Balken und Eisenstücke flogen weit umher. In den Orten der Umgegend glaubte man an ein Erdbeben. In dem 1 1/2 km entfernten Silberhütte sind Dächer beschädigt, Fenster eingedrückt, Mauern innerhalb der Wohnungen geborsten. In den Wohnungen auf der Unglücksstätte selbst sind durch den Aufprall der Fenster eingedrückt, Thürnen aus den Angeln gehoben, Möbel umgeflürzt u. Die Unglücksstätte selbst bildet einen Trümmerhaufen von Steinen. Balken und Eisenstücke von 1/2 Ctr. sind weit umhergefliegen, Bäume und Telegraphenmasten sind umgeknickt. In den zerstörten Theile der Fabrik befanden sich für ca. 50 000 M. Maschinen.

Gröbers (Saalfeld), 16. Sept. Auf dem Wege von hier nach Lohau scheuten die Pferde des Herrn Oetzelsberger R. und rasten davon. Der Bruder des Herrn R., welcher das Gefährt leitete, wurde aus dem Wagen geschleudert und erhielt verschiedene Verletzungen. Die Pferde rasten weiter der Heimath entgegen, wo sie auch bald anlangten. Die beiden anderen Insassen, zwei Damen, blieben glücklicher Weise unverletzt und kamen mit dem Schreden davon.

Rötzen, 15. Sept. In der Knake'schen Morbaffaire ist gegen den verdächtigen Wolter ein so umfangreiches Beweismaterial gesammelt worden, daß auf Grund desselben die Voruntersuchung abgeschlossen wurde und die Akten der herzoglichen Staatsanwaltschaft in Dessau übergeben werden konnten. Wolter stellt übrigens harinmäßig jede Schuld in Abrede. — Beim Verbrennen von Kartoffelkraut kam gestern Nachmittag ein etwa 10-jähriges Mädchen dem Feuer zu nahe, die Kleider gerieten in Brand, und im Nu stand das Kind in hellen Flammen. Nur dem schnellen Eingreifen einiger Arbeiter, welche in der Nähe beschäftigt waren, ist es zu danken, daß die Kleine mit einigen nicht allzu schweren Brandwunden davonkam. Die Kleider waren vollständig verbrannt.

Debitfeld, 16. Sept. Vorgefunden wurde zwischen Debitfeld und Mieserhorst ein 11-jähriges Mädchen, das den auf dem Felde arbeitenden Vater aufsuchen wollte, beim Ueberschreiten des Bahndammes von einem Schnellzuge erfasst und getödtet. Der Zug hielt, und die Ueberreste des Kindes wurden aufgefunden.

Nömhild, 13. Sept. Endlich ist Licht in eine graufame Mordgeschichte gefallen, die vor wenigen Wochen unser Städtchen in Aufregung versetzte, alle Gemüther mit Mitleid und Entsetzen erfüllte. Unter dem dringenden Verdrache, das dreijährige Söhnchen ihres Mannes aus erster Ehe vorzüglich ums Leben gebracht zu haben, wurde am 24. August, etwa vier Tage nach dem betreffenden Todesfall, die erst seit einigen Wochen in zweiter Ehe verheiratete Frau des Arbeiters Martini verhaftet und in das hiesige Amtsgerichtsgefängniß gebracht. Aber während ihrer bereits dreiwöchigen Untersuchungshaft legte sie allen Verurtheilungen, ein Geständniß herbeizuführen, stets hartnäckiges Zeugnen entgegen. Endlich, am Sonntag Abend, gelang es den eindringlichen Bemühungen des Gerichtsbüroers Wecker, der freien Sünderin das verbotene Gewissen zu rühren und sie zu einem offenen Geständniß ihrer bösen That zu bewegen, worauf sie daselbst auch vor dem Amtsrichter ablegte. Danach hat sie ihr belagertes Opfer aus süßem Vorgeschlummer heraus mit dem Kopfe zu unter in eine mit Wasser gefüllte Wäscheleiste eingetaucht, so lange, bis es erstickt war, um den Anstich zu erwecken, als ob der Knabe von selbst hingerufen und ertrunken sei. Die ärztliche Untersuchung hatte damals an der Leiche keine nachweisbaren Spuren äußerer Gewalt zu Tage fördern können.

Chemnitz, 17. Sept. Großes Aufsehen erregt hier eine aus Prag eingelaufene Meldung, wonach man dort den Mörder der kleinen Soma-

tag festgenommen haben will. Der Verhaftete, der beschäftigungslos Keller Josef Zezel aus Wien, der sich längere Zeit im Deutschen Reich herumgetrieben hat, verlor bei der direkten Beschuldigung, die der Untersuchungsrichter auf Grund einer genauen Personalbeschreibung gegen ihn erhob, die Fassung, wurde blaß und gab unflare Antworten. Das ermordete Kind war bekanntlich am 9. April 1897 im Feistgwalde in Begleitung zweier Männer gesehen worden, deren einer jener Zezel sein dürfte.

† Dresden, 17. Sept. Beim Umlegen des Signalmaßes auf dem Bahnhof Arnsdorf verunglückten der Streckenarbeiter Schramm und der Bahnhofsleiter Förster. Ersterer war sofort tot, letzterer ist auf dem Transport gestorben.

Localnachrichten.

Merseburg, den 20. September 1898.

Das große Herbst-Rad-Wettfahren auf Erdmanns Sportplatz vor dem Klausenhore nahm am Sonntag Nachmittag bei herrlichem Wetter und reger Theilnahme des Publikums einen höchst interessanten Verlauf. Das Resultat der im Programm festgesetzten Rennen gestaltete sich nach den erforderlichen Vor- und Zwischenläufen wie folgt:

1. Rennen (Gründungsfahren). 2000 Meter. 4 Ehrenpreise. Dessen für Herrenfahrer. 1. Arthur Stamm-Kästel in 3 Min. 57/8 Sec., 2. Ed. Rodert-Weißensfeld, 3. Georg Neup-Weißensfeld, 4. Hugo Nissen-Kästel.

2. Rennen (Ermunterungsfahren). 1500 Meter. 4 Ehrenpreise. 1. Otto Schulze-Burg in 3 Min. 22 1/2 Sec., 2. Paul Forsthe-Gorthe, 3. J. Heinrich-Jörbig, 4. Goldschalt-Halle.

3. Rennen (Gaupffahren). 3000 Meter. 4 Ehrenpreise. Dessen für Herrenfahrer. 1. Arthur Stamm-Kästel in 4 Min. 41 1/2 Sec., 2. Ed. Rodert-Weißensfeld, 3. Hugo Nissen-Kästel, 4. Otto Schulze-Burg.

4. Rennen (Dauerfahren). 10 000 Meter. 4 Ehrenpreise. Dessen für Herrenfahrer. 1. Arthur Stamm-Kästel in 16 Min. 11 1/2 Sec., 2. Hugo Nissen-Kästel, 3. Ed. Rodert-Weißensfeld, 4. Goldschalt-Halle.

5. Rennen (Kundenfahren). 1000 Meter. 4 Ehrenpreise. Es lagen nur 2 Anmeldungen vor. 1. Wulfoh-Halle in 1 Min. 26 1/2 Sec., 2. Goldschalt-Halle.

6. Rennen (Vorgabefahren). 3000 Meter. 4 Ehrenpreise. 1. Arthur Stamm-Kästel in 5 Min. 15 1/2 Sec., 2. Reiter-Halle, 3. Gotschalt-Ammerndorf, 4. Franke-Ammerndorf.

7. Rennen (Troßfahren). 1500 Meter. 4 Ehrenpreise. 1. Wulfoh-Halle in 2 Min. 43 1/2 Sec., 2. Hartmann-Weißensfeld, 3. Käpfer-Magdeburg, 4. Georg Wendt-Sebastian.

Mehrere kleine Unfälle liefen glücklich ab. Leider fügte der Meisterfahrer Alfred Schneider-Veipzig durch einen Defekt seiner Maschine und konnte sich deshalb an den weiteren Rennen nicht mehr beteiligen. Ein Knabe, gegen den Herr Schneider flog, fiel mit dem Kopfe an einen aus dem Bretterzaun hervorstehenden Drahtnagel und zog sich dadurch eine heftig blutende Kopfwunde zu.

Y. Der Allgemeine Turnverein hier selbst hatte am Sonntag auf seinem Sommerturnplatz im Bürgergarten sein Abturnen veranstaltet, das sich einer überaus zahlreichen Theilnahme von Angehörigen und Gästen des Vereins erfreute. Im Verfolg des Programms fanden unter der bewährten Leitung des Herrn Turnlehrers Krelling zunächst Stabübungen, dann ein Ringturnen mit Gerätewechsel und hierauf ein interessantes Kärtturnen statt. Den Schluß bildeten Turnspiele, die die jüngeren Mitglieder bis zur Neige des Tages beschäftigten. Außer einem leichten Unfall verriet das Turnen bei schönstem Wetter zur allgemeinen Zufriedenheit.

Der hiesige Verein junger Kaufleute „Janfa“ hielt am vergangenen Sonntag in der Kaiser-Wilhelms-Halle ein Vergnügen, bestehend in Concert, Theater und Ball ab. Denselben ging am Nachmittag ein gefelliges Beisammensein im Café Bellevue voraus, zu dem die Weisensfelder Kollegen zahlreich erschienen waren. Das Programm am Abend bot neben unerwarteten Conzertstücken auch zwei Einakter, die zur aufregenden Zufriedenheit vorgeführt wurden. Ein sich anschließender Ball hielt die Tanzlustigen bis in die frühen Morgenstunden in animirter Stimmung beisammen.

Immer noch wird das bekannte Klingeln der Radfahrer falsch aufgefaßt. Häufig sieht man hieudurch das Publikum und die Radfahrer in wahre Verwirrung gebracht. Klingeln die letzteren so glaubt die große Zahl der Passanten ausweichen zu müssen, und giebt dann durch das ängstliche Hin- und Herpringen häufig Anlaß zu einem Zusammenstoß; klingelt wiederum der Radfahrer nicht, so ruft

er erst recht den Anwillen der plötzlich erichredeten nichts ahnenden Fußgänger hervor, der sich denn auch häufig durch Schimpfworte, ja manchmal sogar durch Steinwürfe fundigset. Der Radfahrer weicht dem Fußgänger aus und stümpelt, was stets in gehöriger Entfernung zu geschehen hat, nur deshalb, damit Niemand bei dem Vorbeifahren erschrickt. Also hat der Passant, um jede Unliebsamkeit zu vermeiden, beim Erörten einer Radfahrerglocke nichts weiter nötig, als unbekümmert seinen Weg fortzusetzen, resp. stehen zu bleiben, und das Uebrige dem Radfahrer zu überlassen.

Der Postassistent Schierz ist von Halle (Saale) nach hier versetzt worden.

Infolge eines Krampfanfalles fiel am Sonntag Nachmittag der Arbeiter J. von der Promenade bei der Bootanlegestelle aus in den Gotthardsteich und gerieth in Lebensgefahr. Zwei Bädermeister, die Herren Heyne und Trommler, bemerkten den Unfall, eilten schnell hinzu und retteten den Kranken, denn sie in menschenfreundlichster Weise bis in seine Wohnung geleiteten.

Y. Am Bahnhübelgange neben dem Bürgergarten wurde am Sonntag gegen Abend ein Dachshund überfahren und getödtet.

Y. Ein Radfahrer aus dem benachbarten Dorfe Jüchren kam am Sonntag auf der Landstraße zum Sturz und zog sich hierbei einen Unterarmbruch zu. Ein hiesiger Arzt legte dem Verunglückten einen Verband an.

Einem weithin hörbaren Kläuschen brach am Sonntag Nachmittag während des Radwettfahrens auf der Erdmannschen Rennbahn ein harter Zweig einer im benachbarten Grundstück stehenden großen Pappel vom Stamme und sank herab in das Bett der Klä, wosin auch der größte Theil seiner übermäßigen Befestigung, bestehend in einer ganzen Anzahl Gratzschrauben, hinabglitt. Am wichtigsten waren diejenigen gefallen, welche mitten in die Klä zu liegen kamen. Unter dem Halo der Rennbahnbesucher entfielen die Gefürzten, anscheinend ohne Schaden genommen zu haben, dem schlammigen Graben und schlugen sich eiligst leitwärts in die Büsche.

Aus den Kreisen Querfurt und Merseburg.

X. Körbisdorf, 18. Sept. In vergangener Woche wurde ein zweijähriges Kind des Arbeiters Kraneis in Neumark von einem Döhlensgehirn des Ritterguts Grumpa überfahren. Das Kind hatte einen schweren Schädelbruch sowie Genickbruch erlitten und der Tod trat sofort ein. Die zehn-jährige Schwester des Kindes hatte dasselbe sich selbst überlassen. Den Gelehrten trifft keine Schuld. Es sei auch hier darauf aufmerksam gemacht, daß Kinder unter 4 Jahren nicht ohne Aufsicht sein dürfen, andernfalls die Eltern oder deren Stellvertreter sich strafbar machen. — Ein eleganter Radler, welcher das Schienengleis am Bahnhofe zu Neumark überfuhr, beachtete nicht, daß der Schlagbaum bereits den Verkehr gesperrt hatte. Er fuhr mit der ganzen Wucht seiner gewichtigen Persönlichkeit pfeilschnell gegen die Sperrung, so daß der Schlagbaum zerbrach. Im Hochsprung hob der Unvorsichtige einige Meter über sein Rad hinaus, so daß ein Beobachter glaubte, unser Sportsmann habe bedeutende Verletzungen erlitten. Glücklicherweise ist er aber mit einigen Hautschürfungen und Beklemmungen davon gekommen. Hintend und stöhnend führte der Radler sein nunmehr verdoßens Stahtröß nach Hause.

Wetterwarte.

Voronschütliches Wetter am 20. Sept. Wolkiges, zeitweise heiteres, ziemlich warmes, windiges Wetter mit Regen. Stellenweise Gewitter. — Nachts kühl.

Vermischtes.

(Ueber den Orkan in Westindien) wird zur Ergänzung der bisherigen Drahtberichte gemeldet: Die meisten Menschen sind in Kingstons auf St. Vincent ungenommen, nämlich 300. Die Stadt ist völlig zerstört worden. 20000 Einwohner sind obdachlos. Tausende werden auf öffentliche Kosten gepflegt, viele aber sterben Hungers. Die Leichen werden in den Ausgräben beiseite. Der Orkan war von verheerendster Schrecken Regen begleitet. Es erregten sich mehrere Erdstöße auf St. Lucia. Die Coccolantagen in der Umgegend wurden verweht. Zwölf Personen sind, soviel man weiß, ums Leben gekommen. Wahrscheinlich ist der Verlust an Menschenleben aber viel größer. Auch Onodolone hat stark gelitten. Viele verheerende Verwüstungen sind dort vorgekommen. Neunzehn Personen fielen dem Sturm zum Opfer. Auf St. Vincent ist der angerichtete Schaden so groß, daß man ihn zur Zeit nicht abschätzen kann. Alle kleineren Häuser sind zerstört worden. Ein in Trinidad von Barbados angemeinert Dampfer meldet, daß der Orkan Sonnabend Nacht furchtbare Verheerungen auf dieser Insel angerichtet hat. Der Eigenthümerverlust ist riesig. 160 Personen mögen getödtet worden sein, während eine Menge Menschen obdachlos geworden sind, unter den Schiffen an der Küste hat der Orkan entlich geherrschet. Die

„Saaba“ und die „Grace Dymwood“ unter einer Anzahl Küstenfahrzeuge sciterten und wurden dann in die See hinausgetrieben. Die Hauptstadt von Barbados, Bridgetown, ist eine Stätte der Verwüstung. Ueberall sieht man eingestürzte und nachfolte Häuser. Fast kein Baum ist stehen geblieben. Da die Telegraphenbrücke gerissen sind, fehlen Berichte aus dem Innern. Der Gouverneur von St. Vincent hat den Gouverneur von Jamaica drähtlich gebeten, schnell Hilfe zu senden.

(Eine schreckliche Muththat) wurde am Dienstag zu Düsseldorf in einem Hause an der Arminstraße verübt. Wegen einer Frauenperson gerietten der Schlosser Küster und der Fabrikarbeiter Koenen in Streit, in dessen Verlauf Küster sein Messer zog und damit seinem Widersacher tödtete. Er wurde aber bereits am nächsten Morgen in einer Kiegelei bei Eller gefunden und verhaftet.

(Der Betrieb der Jungfrauenbahn.) Streda Scheidegg-Eigentümer, ist durch Beschluß des schweizerischen Bundesraths unter gewissen Bedingungen gestiftet worden.

(Ein furchtbares Feuer) geschah in Balabod die elektrische Beschleunigung, die die elektrische Anlage sind geschloffen, da kein Licht vorhanden ist.

(Große Untererglungen.) Der Stadtorbnete Buchhändler Emil Morgens in Breslau wurde verhaftet unter dem Verdachte, 85 000 M. bei der Central-fasse der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften Schlesien unterzogen zu haben.

(Der des Landesvertrahs beschuldigte) Casimir Winkler in Baden, in und der hiesigen Anstalt nach Böhlig gebracht worden.

(Berliner Straßen-Verkehrsmittel.) Am 30. Juni d. J. waren insgesamt 807 Droschken im Betriebe, 215 mehr als am 1. April d. J. Von den Droschken waren solche erster Klasse 694, darunter 487 mit Controlapparat, Droschken zweiter Klasse 195 und Gepäddroschken 169. Darnüber standen 530 im Verkehe gegen 450 am 1. April. Frowagen wurden am 30. Juni 269 verwendet, darunter 119 einhändige und 150 zweihändige. In Straßenbahnwagen, mit Pferden oder Elektrizität betrieben, standen am 30. Juni insgesamt 1641 im Verkehe gegen 1612 am Schluß des vorigen Quartals. Die Gesamtzahl der am 30. Juni in den Straßen Berlins der Vermittelung des Verkehes dienenden Wagen betrug somit 10467.

199. Königlich Preussische Lotterie.

(Ohne Gewähr.)

Dritte Klasse.

1. Ziehungstag.

Ziehung vom 16. September 1898.

Nachmittags.

100000 M. auf Nr. 89869.
5000 M. auf Nr. 134240.
1000 M. auf Nr. 38471.
500 M. auf Nr. 40062 67518 156118 167879 181404
189730 204905.
300 M. auf Nr. 6429 8042 9286 19493 88189 48872
76093 92115 110478 192450 197006 200608.
200 M. auf Nr. 14149 14531 16268 16674 20741
27898 29373 36924 37779 44381 59559 59704 62164
73193 74738 77479 83019 83971 84986 86417 92885
96628 102234 102726 102827 107228 111208
118541 130407 130985 132743 137861 149693 159745
160556 161514 171003 180121 181015 185083 186286
187647 196284 203242 210074 211168 212192 221977
223639 232823 224390 225041.

Nachmittags.

10000 M. auf Nr. 119275.
3000 M. auf Nr. 96895.
1000 M. auf Nr. 82847 118342 217651.
500 M. auf Nr. 64484 91918 136767 176625 208899
209739.
300 M. auf Nr. 44099 93624 95623 104980 111710
136884 156389 216879 209038.
200 M. auf Nr. 6286 6442 7533 34316 88407 59664
73594 76084 80062 10372 87224 112100 115408 125427
135760 136911 138463 141619 143186 157758 162945
168386 169397 172539 178508 176580 183247 184170
186594 189543 194680 194976 204919 204540 210067
216681 219309 224916.

Kellamethell.

Platt Myrrhollin-Seife

Die einzige Seife, die bisher meine volle Aufmerksam-keit erlangte, ist die Myrrhollin-Seife, die ich bei der Patent-Myrrhollin-Seife gemacht. Ueberall, auch in den Apotheken erhältlich.

(Ein Problem in der Federfrage) ist von Herrn Otto Reich in Hannover, dem Verfasser seiner patentirten Festschreiber endlich gelöst worden. Es ist dieses eine einzige Schreibfeder, die bei taufendem und abertausend Seiten, mit denen die Welt sich verdeckt abmüht, ohne auch nur bisher das richtige darunter gefunden zu haben. Derselbe besteht aus einer Combination von Hartgummi und Stahl (Feder) und durch D. R.-P. Nr. 88657 und Auslandspatent geschützt. Die Feder verbindet die Vorzüge der Schreibfeder (Elastizität und Weichheit) mit denen der Festschreiber und bester allein die richtige Schreibschärfe, die sie spritzt und kratzt nicht, sie weicht nie, und man schreibt damit — selbst andauernd — ohne jegliche Ermüdung (deshalb ist Schreibkrampf vollständig ausgeschlossen), dabei ist die Hauptarbeit derselben selbst gegen die allerbesten englischen Stahlfedern als doppelt, ja dreifach erwiehen. Durch leichtes Erwärmen kann die Feder biegsam gemacht und dadurch jeder Handstellung angepaßt werden. In allen ihren Eigenschaften gelöst ist und obdient der Vorzug vor allen anderen existirenden Schreibfedern, weshalb sie mit Recht auch die Schreibfeder der Zukunft genannt zu werden verdient. Der beste Beweis für die Vorzüglichkeit und absolute Vollkommenheit der Festschreiber ist, daß ein einziger Versuch damit jeden betrieht und dauernd daran festsetzt. So dürfte sich dem Imperativen, die die Signaturen unserer Zeit bilden, bald ein anderer anstellen: „Schreibe nur mit Gummi-Stahl!“

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von E. H. K. H. in Merseburg.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonntag und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis

für das Quartal: 1 Mark bei Vorzahlung,
1 Mark 20 Pf. durch den Gerumträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 220.

Dienstag den 20. September.

1898.

Der bevorstehende Quartalswechsel

gibt uns wiederum Veranlassung, die Erneuerung des Abonnements auf den 6 mal wöchentlich erscheinenden

„Merseburger Correspondent“ mit seinen 3 Beiblättern

„Illustriertes Sonntagsblatt“, „Landwirtschaftliche und Handelsbeilage“, „Mode und Heim“

in höfliche Erinnerung zu bringen. Für diejenigen unserer geehrten Leser, welche das Blatt durch die Post beziehen, ist eine unliebsame Unterbrechung in der Zuführung desselben nur dann zu vermeiden, wenn die kaiserl. Post bis zum 28. d. M. benachrichtigt und der Quartalsbetrag in Höhe von 1 Mk. 25 Pf. (ohne Bestellgeld) bei derselben oder den Postboten eingezahlt wird. Allen übrigen geehrten Abonnenten liefern wir den Correspondent durch die Herumträger oder unsere Ausgabebestellen auch ohne besondere Bestellung zu den bekannten Preisen von 1 Mk. und 1 Mk. 20 Pf. weiter, falls eine Veränderung nicht ausdrücklich gewünscht wird. Zu recht zahlreichem Abonnement laden wir hiermit ergebenst ein und bemerken, daß sämtliche kaiserliche Postanstalten und Postboten, sowie unsere Anwärter und Abholstellen zur Entgegennahme neuer Bestellungen gern bereit sind.

Hochachtungsvoll

Die Expedition u. Redaktion
des „Merseburger Correspondent“.

Zur agrarischen Mittelstandspolitik.

Die Agrarier treiben ihrer Behauptung nach Mittelstandspolitik; d. h. sie behaupten, daß sie die Interessen des Mittelstandes wahrnehmen, ihn gegen die Konkurrenz der Großindustrie, des Großhandels und — fast hätten wir gelagt — des landwirtschaftlichen Großbetriebes schützen und seine Existenz aufrecht erhalten wollen. Diese sogen. Mittelstandspolitik wird in einem an die „Düsse-Ztg.“ gerichteten Schreiben aus der Provinz Pommern treffend geschildert. „Die Silos, heißt es darin, die mit dem Gelde des Staates gebaut sind, werden jetzt in Betrieb gesetzt; die Geschäftsleute müssen also mittelbare Einrichtungen unterfüllen, die dazu bestimmt sind, ihnen selbst Schaden zuzufügen, sie zu bestrafen. Es wird dann auch noch zum Betriebe billiges Geld zur Verfügung gestellt, wie Geschäftsleute es oft so billig sich nicht beschaffen können. Wenn nun, wie zu erwarten steht, diese Silos mit inländischem Getreide allein sich nicht rentieren, wird ausländisches zu Mischungen bezogen werden müssen; man wird dann auch noch Mülereien und Bäckereien einrichten und so fort; verachtete Agrarier werden als Leiter solcher Unternehmungen ein Unterkommen finden. Wenn das Brot dann auch nicht größer geworden ist, so ist doch ein Teil des Nutzens des auf die Weise vernichteten Gewerbes in die Taschen der Agrarier gewandert. Und wenn sich dann Leute finden, die den letzten Besitzern ihre Güter unter den veränderten Verhältnissen wieder zu teuer abkaufen, so können sie das Geschäft nach Staatshilfe abermals forsetzen; und auch mit der Vernichtung weiterer Gewerbe kann schließlich fortgefahren werden, wenn dann noch solche zu

vernichten übrig sind. Wenn nicht, so übernimmt zuletzt der Staat die ganze Beschaffung, da er sich ja schon jetzt durch die Centralgenossenschaftskasse mehr und mehr als williger Darleher an der Sache beteiligt, und da ihm überdies mehr und mehr die Steuerzahler ausgegangen sein werden. Man wird mich übertriebener Schwarzseherei zeihen, aber was ist denn bei uns nach dieser Richtung hin unmöglich?! Aber vor zehn Jahren zu prophezeien gewagt hätte, daß unsere gesammten Vorkommnisse einmal würden vollständig beseitigt sein, wäre ausgelacht worden und heute? — Kaufmann, Bäcker, Müller, Fleischer, Leute, die heute zu den allgemeinen Lasten doch ein recht Erhebliches beitragen, will der Bund der Landwirthe auf den Ankerbetat setzen, und das nennt er dann „Mittelstandspolitik“. Was es mit dieser Mittelstandspolitik auf sich hat, davon können die Geschäftsleute in den kleinen Städten und auf dem Lande Einiges erzählen. In der „Arnswalder Ztg.“ erschien dieser Tage eine Anzeige folgenden Wortlauts: „Der Schuft möchte ich gern zu erfahren bekommen, welcher mich bei Herrn Rittmeister v. Waldow-Fürstenaun angehen hat, daß ich für No. 8 (freiwiliger Reichstagskandidat) agitiert habe. Kaufmann Wohlfel.“ In Fürstenaun wurden bei der letzten Reichstagswahl etwa 10 Stimmen für den freiwiligeren Kandidaten abgegeben, und der Kaufmann Wohlfel wird es zu verspüren bekommen haben, daß er in den Verdacht kam, daran nicht ganz unbeteiligt zu sein, Herr v. Waldow wird es ihn haben fühlen lassen. Freilich dafür propagiert Herr v. Brochhausen in Dramburg die möglichst hohe Befestigung der Waarenhäuser, und da wage noch Einer zu sagen, daß er den Geschäftsmann nicht in sein Herz geschlossen habe! Herr von Brochhausen ist aber auch Vorkämpfer des Dramburger Landwirthschaftlichen Kreis- und Consumvereins, der laut Geschäftsbericht im Jahre 1897 einen Gesamtumsatz von rund 300 000 Mk. und einen Reingewinn von etwa 16 000 Mark hatte. Die Geschäftsleute in den Kreisen Dramburg, Fallenburg, Arnswalde, Saatz wissen von dem Wettbewerb dieses Vereins ein Lied zu singen.“



Der deutsche Kaiser traf am Samstagvormittag in Wien auf dem Nordbahnhof ein. Kaiser Franz Josef hatte sich in der Uniform seines Kaiser-Franz-Garderegiments in offener Equipage

nach dem Bahnhofe begeben, um seinen hohen Gast zu begrüßen. Auf dem Bahnhofe waren der Reichszanzler Fürst Hohenlohe, der deutsche Gesandte Graf Eulenburg und die Vertreter der Behörden anwesend. Als der Zug hielt, sprang Kaiser Wilhelm heraus und eilte auf den Kaiser Franz Josef zu, den er stürmisch umarmte. Die Monarchen wechselten einige Worte, dann begrüßten sie das gegenseitige Geolge und fuhren zusammen in einem offenen Wagen über die Burgtstraße in die Hofburg.

Mit dem Zuge, mit welchem der deutsche Kaiser ankam, trafen auch zwei prächtige Kränze ein, der eine vom Kaiser Wilhelm, der andere von seiner Gemahlin. Beide Kränze legte Kaiser Wilhelm sofort nach Ankunft in der Hofburg auf dem Sarge der Kaiserin Elisabeth nieder.

Auf den Straßen und in den Plätzen Wiens herrschte am Sonnabend von früh ab reges Leben. Gewaltige Menschenmengen streiften in ununterbrochenem Strome dem Centrum der Stadt zu und suchten in den Straßen, welche der Leichenzug passieren sollte, Aufstellung zu nehmen. Die lärmlichen in Wien einlaufenden Eisenbahnzüge waren schon Tags vorher überfüllt gewesen, und die Morgen- und Vormittagsstunden brachten immer neue Massen in die Metropole. Von fast allen Gebäuden wehen lange Trauerfahnen, Fenster und Balkone waren mit schwarzen Tuch umhüllt. In den ersten Nachmittagsstunden wurden die Straßenlaternen angezündet, und breite, mächtige Flammeausplanken zum Himmel empor. Hinter den palatinerbildenden Truppen harte lautlos die dichtgedrängte Menge.

Der Leichenzug setzte sich punkt 4 Uhr unter Glockengeläute in der Hofburg in Bewegung. Hier war der Sarg durch Kammerdiener und Leibknechte vom Schanbette gehoben und nach nochmaliger Einsegnung nach dem im Schweitzerhof stehenden Leichenzuge getragen worden. Dem Sarge schritten voran: zwei Hofcommissare, ein Hofkapellensänger mit dem Kreuze, zwei assistierende Hofkapläne und der Hof- und Burgpfarrrer mit brennenden Kreuzen und ein Hof-Ober-Commissar. Unmittelbar hinter dem Sarge, der rechts und links von Gabeln mit brennenden Nachschüssen, Arzieren und ungarischen Leibgarden, Trabanten-Leibgarden und Leibgardeleitern unter Vortritt ihrer Chargen geleitet wurde, folgte der Hofstaat der verstorbenen Kaiserin.

Als die Spitze des Leichenzuges auf dem Michaeler Platz erschien, entblühten die Garren den die Häupter.

Der Leichenzug wurde von einer Abtheilung Kavallerie eröffnet. Den Reitern schloß sich eine Anzahl sechsspänniger Postwagen an mit der Oberhofmeisterin, den beiden Palastkammern und dem Oberhofmeister der Kaiserin. Hinter diesen Wagen schritten paarweise die Leibknechte, dann folgten Abtheilungen der Leibgarde-Infanterie und der Leibgardebereiter. Nun kam der von acht Klappen gezogene schwarz drapirte Leichenzug heran; der Sarg verschwand fast unter der Fülle der prachtvollen Blumenpenden. Dem Sarge folgten Abtheilungen der Arzieren und der ungarischen Leibgarden zu zu Pferde. Den Schluß bildeten eine Compagnie Infanterie und eine Escadron Kavallerie. — Der Zug nahm seinen Weg über den inneren Burgtplatz, den Michaeler und den Josephplatz durch die Augustinerstraße und bog sodann in die Regentstraße gegen den Neuen Markt ein, wo in der Gruft unter dem Kirchlein der Kapuziner die Mitglieder des Kaiserhauses zur letzten Ruhe gebettet werden. Von der Augustinerstraße an traten dem Trauerzuge die Brüderschaften, die Geistlichen, der Magistrat, der Landesauschuss, die Räte der Ministerien und die Hofbeamten voran.

In der Kapuzinerkirche hatten sich bereits vor 4 Uhr die Allerhöchsten und höchsten Herrschaften, die fremden Fürstlichkeiten, die obersten Hofchargen, der gesammte Hofstaat des Kaisers Franz Josef, ferner